



Merseburger Kreis-Blatt.

(Cageblatt.)

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbrieftträger 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr** für den folgenden Tag. Inseraten-Aannahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tags zuvor.

Ämtliche Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Provinzial-Ausschusses vom 27. Septbr. a. c. soll behufs Ausschreibung der Beiträge zu den von der Provinzial-Verwaltung gezahlten Seuchen-Entschädigungs-Kosten im laufenden Jahre wiederum eine Aufnahme des Viehbestandes stattfinden. Da nach dem am 1. April 1881 in Geltung getretenen Reichsgesetz über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880 resp. dem preussischen Ausführungsgezet vom 12. März 1881 auch für die auf polizeiliche Anordnung wegen Roghverdachts getödteten und an der Seuche gefallenen Gel, Maulesel und Maulthiere seitens des Provinzial-Verbandes Entschädigungen gewährt werden, so haben die Thiere gleichfalls Aufnahme in den Registern zu finden und zwar sind dieselben, da sie bezüglich des Entschädigungsjahres den Pferden gleichstehen, in die Pferderegister einzutragen, jedoch besonders ersichtlich zu machen. Sind dergleichen nicht vorhanden, so ist dies zu bemerken.

Den Magisträten, Gemeinde- und Gutsvorstehern werden wir in den nächsten Tagen die Viehregister des vergangenen Jahres, soweit sie hier eingegangen, resp. neue Formulare zur Benutzung bei der in der Zeit vom 15. bis 30. November c. zu bewirkenden Aufnahme zugehen lassen. Zur Aufstellung der Verzeichnisse bemerken wir Folgendes:

- 1) Die Bestimmungen über die Aufnahme des Viehbestandes befinden sich in den Reglements vom 19. Juni 1877 (Beilage zum 14. Stück des Amtsblatts) und vom 20. September 1877 (Beilage zum 43. Stück des Amtsblatts pro 1877).
- 2) In die Klasse I des Rindviehregisters ist die Zahl der Viehhäupter nur derjenigen Wirtschaften aufzunehmen, welchen vom 1. Januar d. J. ab kein Stück Vieh durch Verkauf, Tausch u. zugeführt worden ist.
- 3) In die Klasse II gehören sämtliche Wirtschaften, bei welchen durch Kauf u. ein Zugang an Vieh stattgefunden hat und zwar auch dann wenn eine Vermehrung des Viehbestandes gegen früher nicht bewirkt, sondern nur der durch Tod, Veräußerung u. verringerte Viehbestand wieder ergänzt worden ist. Der Ankauf von Kälbern, welche im Jahre der Zählung geboren worden sind, bleibt außer Berücksichtigung.
- 4) In Klasse III sind diejenigen Wirtschaften aufzuführen, welche im laufenden Jahre Vieh zugekauft haben und Rindställe aus Zuckerfabriken, Brennereien, Brauereien und Kartoffelstärkefabriken veräußern.
- 5) Nach Aufstellung der Verzeichnisse sind die Register abzuschließen, 14 Tage lang auszulegen, die Auslegung durch eine an Gemeindefelle auszuhängende Bekanntmachung zu veröffentlichen und nach Ablauf der Frist unter dem Register die erfolgte Auslegung zu bescheinigen. Gehen Anträge auf Berichtigung ein, so ist mit denselben nach § 8 des Reglements vom 20. September 1877 zu verfahren.

Die Einreichung der gehörig bescheinigten Viehregister erwarten wir bis zum 15. December d. J. Merseburg den 9. November 1882.

Kreis-Ausschuß Merseburg. von Helledorff.

Die neueste Provinzial-Korrespondenz enthält einen Artikel

„Zur Verwaltungsreform“

betitelt, welcher die verschiedenen Entwicklungsphasen und den gegenwärtigen Stand derselben beleuchtet. Da die Absichten der Regierung, so wird ausgeführt, die Organisation und die Zuständigkeit der Behörden der inneren Verwaltung für die ganze Monarchie einheitlich zu gestalten, nicht erreicht wurden, wurde die Staatsregierung auf den Weg gewiesen, zuvörderst den zweiten Theil ihrer Aufgaben, die Vorlagen partikulärer Kreis- und Provinzialordnungen in Angriff zu nehmen.

„Sie hat diesen Weg unverweilt und unbeeinträchtigt betreten. Von den für die Provinzen Schleswig-Holstein und Hannover bestimmten Vorlagen ist die erste indessen nicht über die Berathung im Provinzial-Landtage hinausgekommen, die andere zwar dem Landtage vorgelegt, jedoch nicht zur Erledigung gelangt. Nach dem aber, was bei diesen Vorgängen laut wurde, besteht jetzt kein Zweifel darüber, daß der allgemeine Wunsch sich dahin richtet, neue Kreis- und Provinzial-Ordnungen zu erlassen, wenn das Reformwerk auf dem Gebiete der allgemeinen Landesverwaltung zum Abschluß gelangt sein wird.“

Wagt hierin für die Staatsregierung ein erneuter Antrieh, ohne Zögern auf diesen dringend erwünschten Abschluß hinzuwirken, so ist sie damit zugleich vor die Frage gestellt, ob sie auch jetzt noch die gegen das gegenwärtige System erhobenen Bedenken den anderen Rücksichten unterordnen und deshalb sich auf eine Wiederholung eines Entwurfs zum Zuständigkeitsgesetze nach diesem System beschränken, oder ob sie in eine Revision des Systems im Sinne der Vereinfachung nach den oben angedeuteten Gesichtspunkten eintreten soll. Wir glauben, daß die

Regierung nach einer nunmehr siebenjährigen Wirksamkeit des Systems auch jetzt noch Anstand nehmen würde, sich für eine Revision zu entscheiden, wenn es sich nicht um die Ausdehnung der Reform auf die andere Hälfte der Monarchie handelte, welche einen Anspruch darauf hat, mit der Einführung einer revisionsbedürftigen Gesetzgebung verschont zu werden, und für welche nicht die Aufrechterhaltung, sondern lediglich die Aenderung ihrer dermaligen Organisation in Frage steht. Hieraus ergab sich unabweislich die Verpflichtung, von Neuem zu prüfen, wie sich das System im Bereiche seiner Wirksamkeit bewährt hat.

Um eine festere Unterlage für die Beantwortung dieser Frage zu gewinnen, hat die Regierung ein Gutachten der Provinziallandtage der sogenannten Kreisordnungsprovinzen eingefordert. Dieselben haben sich sämmtlich für eine Vereinfachung des bestehenden Systems ausgesprochen. Alle, mit Ausnahme von Pommern, haben ferner empfohlen, zum Zwecke dieser Vereinfachung die grundsätzliche Unterscheidung zwischen streitigen und nichtstreitigen Verwaltungssachen, und damit die Zweispaltigkeit der Behörden in der Bezirksaufsatz fallen zu lassen.

Durch dieses Ergebnis ist lediglich dasjenige bestätigt worden, was überhaupt jetzt kaum noch einem Widerspruche begegnet: daß zwar an den Grundlagen der Reform — wirksame Rechtskontrollen auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts, Beteiligung des Laienlements an der Landesverwaltung, mündliche Verfahren in den dazu geeigneten Fällen —, sowie an der gesetzlich geordneten Zuständigkeit des Oberverwaltungsgerichts festzuhalten, daß aber nicht minder eine mit diesen Grundzügen in Harmonie bleibende wesentliche Vereinfachung des Systems notwendig ist.

Handelte es sich nur darum, das anerkannte Bedürfnis nach dieser Vereinfachung in den Kreisordnungsprovinzen zu befriedigen, so würde dasselbe kaum so dringend erscheinen, daß den bestehenden Gesetzen nicht noch eine weitere Probe gegönnt werden könnte. Das System aber, wie es jetzt in den Kreisordnungsprovinzen gilt, in die anderen Provinzen einzuführen, würde, nachdem die Nothwendigkeit der Vereinfachung von kompetentester Seite anerkannt, und dadurch die früher hiergegen geltend gemachten Bedenken behoben worden sind, ein entschiedener Fehler sein.“

** Die Süddeutsche Presse schreibt: „Ueber die im Falle einer Aufhebung des Sozialistengesetzes einzuschlagende socialdemokratische Taktik veröffentlicht in einem außerdeutschen Blatte Herr August Bebel einen längeren Artikel. Wir werden auf die meisterhaft geschriebene Darlegung vielleicht noch zurückkommen; für heute nur soviel, daß der frühere Reichstagsabgeordnete für Dresdens früheren Darlegungen von Parteigenossen hinsichtlich der erwünschten Fortdauer des Sozialistengesetzes widerspricht. Eine allgemeine Verhärzung der polizeilichen Bestimmungen durch den Reichstag hält er für weniger wahrscheinlich als die Verlängerung des Sozialistengesetzes; die Parteien könnten der ersteren ohne Discreditirung nicht zustimmen. Das würde logischerweise aber doch wohl auch von der Verlängerung des Sozialistengesetzes über den 30. September 1884 hinaus gelten. Ueberaus scharf spricht sich Bebel gegen die Moskische „Strafentaktik“ aus und führt hinsichtlich der Liberalen „Richter = Hänel = Laster'schen Oberverwalt.“ aus, daß sie „mit ihrem sozialpolitischen Programm keinen Hund hinter dem Oren hervorlocken“ können, und daß ihnen bei der vorjährigen Reichs-

tagswahl lediglich „die Mundtodtmachung der Sozialdemokratie auf die Beine half.“

Telegraphische Nachrichten.

Oblau, 9. November. Se. Majestät der Kaiser ist in Begleitung Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen und Ihrer K. Hoheit der Prinzen Wilhelm, Friedrich Karl und Albrecht heute Abend 8 1/2 Uhr wohlbehalten eingetroffen. Se. Majestät begab sich unter dem Gelächte der Glöden und unter endlosem Jubel der Bevölkerung alsbald zu Wagen nach dem Ständehause, wo eine Ehrenwache vom 1. Schleifjäger-Regiment Nr. 4 mit der Standarte und dem Trompeterkorps aufgestellt war und vor welchem auch der Kriegerverein, der Jünglingsverein und der Schützenverein mit Fahnen und Musikcorps Aufstellung genommen hatten. Im Ständehause wurde Se. Majestät von dem Fürsten Pleß, dem Hofjägermeister von Heintze und dem Landrath von Eicke empfangen.

Oblau, 10. November. Seine Majestät der Kaiser ist im besten Wohlsein, begleitet von Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit dem Kronprinzen und Ihren Königl. Hoheiten dem Prinzen Wilhelm, dem Prinzen Friedrich Karl und dem Prinzen Albrecht heute früh 9 Uhr zur Jagd nach dem Fürstentum gefahren, nachdem zuvor von den vereinigten Musikcorps von 7 Regimenten eine Morgenmusik dargebracht war.

Reise, 10. November. Der Kaiser von Oesterreich hat, wie die Meißner Zeitung meldet, die Einsetzung eines Weibbischöfs im österreichischen Antheile des Bisthums Breslau genehmigt. Generalvikar Eniegon in Leichen ist zum Weibbischöf designirt; Fürbischöf Herzog zählt die Dotation.

Wien, 9. November. Nach 10 Uhr Abends fand in dem Bezirke Mariahilf eine Ansammlung von einigen hundert Arbeitern statt, welche durch Militärabteilungen gesprengt wurden, wobei 16 Personen verhaftet wurden. Um 11 Uhr rückte das Militär wieder in die Kasernen ab. In den anderen Bezirken der Stadt, sowie in den Vororten herrscht vollkommene Ruhe.

Paris, 10. Nov. Die Journale sprechen sich im Allgemeinen günstig über die gestern in den Kammern verlesene ministerielle Erklärung aus, nur die Organe der extremen Richtung beanstanden dieselbe. Die Stimmung unter den Senatoren ist noch wohlwollender und selbst die äußerste Linke ist rückwärts. Obgleich man auf der Rechten sich den Anschein giebt, als ob in Kürze die Republik zu Falle kommen werde, sind doch die Dispositionen im Allgemeinen Duclere günstig, und die vorherrschende Ansicht

ist, daß die ministerielle Krisis vertagt sei. — Der Cassationshof hat die provisorische Freilassung der Angeklagten von Montcau les Mines abgelehnt und als anderes Schwurgericht für die Verhandlung der Sache selbst dasjenige von Bay de Dome bestimmt.

London, 10. Nov. Bei dem gestern in Guildhall stattgehabten Lordmayor-Banket hielt Gladstone eine Ansprache, in welcher er die Abnahme der Agrar-Verbrechen in Irland konstatierte. Die Zahl derselben sei von 531 auf 111 im Monat zurückgegangen. Der Redner ist der Ansicht, daß die gegenwärtigen Einrichtungen in Irland nicht mehr gefährdet seien. Wenn das irische Volk auf dem Wege der Gerechtigkeit fortschreite, werde es die Abstellung aller seiner Beschwerden von dem englischen Parlament verlangen. Schließlich beglückwünschte der Redner die Armee zu ihren Erfolgen in Egypten.

Petersburg, 10. Nov. Die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Grafen Tolstoi wird in hiesigen unterrichteten Kreisen für vollkommen unbegründet erklärt. Graf Tolstoi war einige Zeit leidend, ist jetzt aber wieder vollständig hergestellt. Derselbe wurde nach seiner Geneugung vom Kaiser empfangen und zur Tafel gezogen.

Saito, 9. Nov. Lord Dufferin hat eine vierstündige Unterredung mit Genri Pascha gehabt.

Saito, 9. Nov. Heute wurde eine Mittheilung der ägyptischen Regierung veröffentlicht, in welcher die Aufhebung der europäischen Finanzkontrolle angegeigt wird.

New-York, 9. Nov. Im Staate Michigan wurde der demokratische Kandidat zum Gouverneur gewählt, die übrigen Beamtstellen des Staates sind durch Republikaner besetzt. Im Staate Kansas wurden, mit Ausnahme des Gouverneurs, republikanische Beamte gewählt; in den Staaten Colorado und Territorium Arizona trugen die Demokraten den Sieg davon. Die demokratische Majorität in dem neuen Repräsentantenhause wird jetzt allgemein auf 50 Stimmen geschätzt.

Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgebung.

† Wie aus Halle berichtet wird, ist die „Halle'sche Zeitung“ zum Kreisblatt des Saalkreises vom dortigen Landrath erwählt worden. Die Veränderung tritt mit dem nächsten Jahreswechsel ein.

Halle, 9. November. Die Schlachthaus-Angelegenheit dürfte möglicherweise eine unerwartete Wendung nehmen. Wie wir aus glaubwürdigster Quelle vernehmen, ist vorgestern durch Herrn Agenten B. namens des Gläubiger-Confortiums den hiesigen Fleischermeistern das

Loef'sche Schlachthaus-Grundstück in Größe von 17 Morgen unter sehr günstigen Kaufs-Bedingungen (Verzicht auf Anzahlung u.) angeboten worden. Bei einer auf heute Abend anberaumten Versammlung der hiesigen Fleischermeister wird über diese Offerte Beschluß gefaßt werden.

† In Weihenfels hat der Zimmermeister Göbe das Kommando der freiwilligen Feuerwehr, das er 11 Jahre hindurch gehabt, niedergelegt, weil statt seiner der Stadtbaurath zum Branddirektor ernannt worden ist.

Sisleben, 8. November. Ein hiesiger Bürger, welcher gestern ein Pferd gekauft und dasselbe hinten an sein Geschirr gebunden hatte, wollte in einem hiesigen Gasthose gestern Abend gegen 11 Uhr noch einen Labetrunk nehmen, hielt also an und begab sich ins Gastzimmer. Als er nach Hause fahren wollte — war das angebundene Pferd gestohlen. Heute ist bis jetzt nach dem Thier vergeblich gesucht worden. — Einem hiesigen Gastwirth brannten heute Morgen 2 Herren mit der ca. 4 M. betragenden Zede durch; hatten aber auch andere Kleinigkeiten mitreißten gezeihen. (Eisl. Krsbl.)

Erfurt. Auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz wurde am Sonnabend vormittags eine Bauersfrau arretirt, welche einer Dame eine fünfzehn Pfund schwere, aber, wie im Weisheit eines Polizeiwachmeisters sich herausstellte, mit Teig gefüllte Gans verkauft hatte.

† In einer Plenarsitzung hat der Rath in Leipzig beschloffen, das neue Rathshaus an die Stelle des jetzigen zu setzen und außerdem den ganzen Häuserkomplex bis zur Reichsstraße und dem Salzgraben mit in den Neubau einzuziehen. Mit Ausnahme eines einzigen Hauses sind bis jetzt alle hierzu notwendigen Gebäude angekauft worden.

Wittenberg, 7. November. Gestern ereignete sich hier ein schrecklicher Unglücksfall in der Hollandermühle des Mühlenbesizers Nagtigall. Der Gefelle Hampel, allein in der Mühle, wurde beim Aufschütten des Korns von der Welle erfasst und einige Mal herumgeschleudert. Der rechte Arm wurde dreimal und jedes Bein einmal gebrochen. Als der Meister ihn fand, sagte der Gefelle mit schwacher Stimme: „Meister, es soll nicht wieder vorkommen.“ Hierauf verließ ihn die Besinnung.

Essau, 6. November. Im sogenannten Dreckgarten fand man am Sonnabend früh an einem Baume erhängt den hiesigen Fleischermeister Gedel. Der Selbstmörder scheint aber seinen Humor nicht verloren zu haben, denn in einem Abschiedsbriefe wünscht er seiner Frau, daß sie noch recht lange leben, und anstatt in die Unterwelt zu fahren, sich noch viele Jahre

Falsche Liebe.

Roman von D. Bach.

(Nachdruck verboten!)

(Fortsetzung.)

Erst nach einer peinlichen Pause, die selbst auf Gabriele, die kein Verständniß für die Situation hatte, unangenehm wirkte, meinte Agnes leise in strengem Tone:

„Wie kommen Sie hierher, Herr Graf? Wer hat Ihnen die Erlaubniß gegeben, in eine fremde, geschlossene Gesellschaft zu treten? Haben Sie vielleicht die Bekanntschaft mit mir dazu benutzt, um in eine deutsche Gesellschaft, die Ihnen doch nimmermehr sympathisch sein kann, einzudringen?“

Bei den heftigen Worten der jungen Dame hatten sich die Wangen des Offiziers mit Purpur überzogen; ein bläuliches Leuchten traf sie aus seinen schwarzen Augen, und als würde er sich in diesem Augenblick seiner Würde bewußt, richtete er sich auf und mit einer flüchtigen Verbeugung entgegnete er tröglig:

„Ah, Fräulein wollen heute wieder den Schulmeisterton gegen mich anschlagen! Ersparen Sie sich die Mühe, meine Gnädige, da ich darauf keine Antwort habe. Meine Gegenwart beweist, daß ich berechtigt bin, hier zu sein.“

Mit diesen Worten grüßte er noch einmal und trat schnell zurück.

Agnes zuckte zusammen. Vielleicht war sie ihm doch zu schroff entgegengetreten und auch Grunau hätte gewiß ihr Betragen gemißbilligt. Konnte der Graf denn ahnen, daß ihr gerade

heute seine Gegenwart so peinlich war, daß sie ihm gegenüber selbst die Höflichkeit, die gute Erziehung gebietet, auszuüben vergessen konnte? Woher sollte er wissen, daß mit dem heutigen Abend, mit dem Moment, wo sie den besorgten Augen Grunau's begegnet war, ihre Abneigung gegen den Grafen deutlicher hervorgetreten und jedes Interesse für ihn erdödet war?

Ihr Partgefühl hätte sie lehren müssen, gerade heute ihm höflicher, freundlicher zu begegnen. Agnes war unzufrieden mit sich und war daher ganz froh, als Oswald, dem sie den zweiten Tanz versprochen hatte, auf sie zuwies, um mit ihr einen wirbelnden Galopp zu tanzen. Ohne mit den Wimpern zu zucken, hörte sie auf die Reckereien Oswald's, der meinte: „Ja, ja, da kommen die Verehrer aus aller Herren Länder: aus den Füßen Ungarns, aus den böhmischen Wäldern, um Dir ein Lächeln abzulocken, und Du? Wahrhaftig, Agnes, ich glaube, wer zuletzt lacht, lacht am besten, und ich werde noch der Glückliche sein, der meinem holden Mähmchen sein Herzchen raubt! Sag, wie war's? Könntest Du mir gut sein?“

Oswald drückte eine Sekunde lang die schöne Gestalt an sich; als sie sich ihm unwillig entzog, flüsterte er sehr verstimmt: „Treibst Du mit allen Männern nur Dein Spiel? Bist Du wirklich nur coquet, Agnes, selbst den Redlichsten gegenüber?“

Agnes fühlte sich erschöpft. Die verschiedenen Empfindungen, die ihre Brust bewegten, wirkten zu heftig auf sie ein. Von den Worten Oswald's

tief verletzt, entwand sie sich seinem Arm und sank auf ihren Sessel.

Sie erklärte ihrem Cousin, den Tanz nicht beenden zu wollen, und da sich weder Grunau noch der Graf Sesceny wieder genähert hatten, so blieb sie eine kurze Zeit auf sich ganz allein angewiesen.

Heinrich Grunau war auch heute seinem alten Prinzipie treu geblieben; die jungen Schönen mußten vergebens auf seine Annäherung warten, während die ganz Vergeffenen durch ihn an's Licht gezogen wurden. Agnes war ihm zu viel umworben, um sich ihr zu nahen, und trotzdem es ihn mächtig zu ihr hinzog, blieb er ihr fern.

Auch Gabriele hatte er nur flüchtig begrüßt, und erst, als Oswald ihm sagte, seine Schwester wundere sich darüber, daß er nicht mit ihr tanze, folgte er der direkten Aufforderung und näherte sich Gabrielen, um sie um eine Extratour zu bitten.

Was hatten die zwei kurzen Jahre aus dem holden Kinde gemacht! Zur reizendsten Jungfrau gereift, stand Gabriele ihm gegenüber. Ertröhnte sie ihm die zarte, kleine Hand entgegen, und als er seine, von ihrem Liebreiz trunkenen Augen auf sie heftete, lachte sie schelmisch auf, und dabei ihre Perlenzähne zeigend, rief sie: „Sie haben wohl die kleine Gabriele ganz vergessen, mein Herr Advoat? Ich aber habe ein treueres Gedächtniß und will aus Ihrem höchstheiligen Wunde hören, ob ich die Polka, die Sie mich gelehrt, auch ordentlich tanzen kann.“

Fast unbewußt hatte er sie umfassen und

des goldenen Lichtes auf der Oberwelt erfreuen möchte.

† Der Ingenieur Bauer aus Frankfurt a. M. hat bei den städtischen Behörden in Gera ein Concessionsgesuch um Anlegung einer Stadtbahn für die Stadt Gera eingereicht. Die Bahn soll bereits im nächsten Frühommer eröffnet werden. Es sollen zwei Linien erbaut werden, und zwar eine rings um die Vorstädte für Güterverkehr und mit Locomotivenbetrieb, die andere durch die Stadt für Personenverkehr mit Pferdebetrieb. Die Beschlußfassung über dies Concessionsgesuch ist noch nicht vorgenommen. Wahrscheinlich wird die Concession ertheilt werden.

† Von **Schönebeck** wird geschrieben: Vor Kurzem feierten in Glibbe (Dorf an der Elbe) die Schürmer'schen Geleute unter Befelshaltung des ganzen Ortes in guter Gesundheit und Mäßigkeit ihre goldene Hochzeit. Die Geschichte dieses goldenen Paares ist nicht gewöhnlich, sondern ein kleiner Roman. Sch. diente als Garbist in Berlin und wurde Tambourmajor. Der schmucke Mann fiel einem Fräulein v. d. Heydt (Schwester des bekannten Finanzministers) in die Augen und sie verliebte sich so in ihn, daß alle Vorstellungen seitens der Familie vergeblich waren und sie ihn schließlich heirathete. Natürlich hatte sich die jugendliche Dame dadurch aus der Familie ausgeschloffen und sie hat die Folgen ihres Leichtsinnes tragen müssen. Unter den mancherlei Stellungen, welche Sch. innegehabt hat, waren die eines Lagerknechts und später eines Thürmächters hier in Schönebeck. Sein letztes Amt war das eines Schloßmeisters und als solcher ist Sch. vor mehreren Jahren pensioniert worden. Daß der vornehme Bruder jedoch nicht untrüderlich an seiner Schwester gehandelt hat, dafür möge u. a. als ein Beweis gelten, daß eine Schürmer'sche Tochter, welche an einen Bergmann verheirathet ist, nach dem Tode ihres Mannes eine jährliche Rente von 300 Thlr. zu erwarten hat.

Benneckenstein, 7. November. (Der Bock zum Gärtner gefeiert.) In dem benachbarten, hoch auf dem Berge gelegenen braunschweigischen Harzort Hohenstein wurde am 9. März 1879 ein junger Pfarrer, Namens J. hannes Benzler, eingeführt, dessen keuschliches Wesen ihm anfangs die Herzen gewann. Durch allzu häufigen Wirthshausbesuch wurde er indessen bald gezwungen, hier und da um ein augenblickliches Dabrinne anzusprechen. Benzler hatte in Berlin das Gymnasium besucht, als Freiwilliger den französischen Feldzug mitgemacht und sich dann, nachdem er die Maturitätsprüfung bestanden, dem Studium der Theologie gewidmet. Der Tod des Vaters veranlaßte ihn, in andere Lebensstellung einzutreten, er wurde u. A. Corrector am Braunschweiger Tageblatt. Die Zuwendung von Stipendien ermöglichten es ihm später, fertig zu studieren. Sein Einkommen in Hohenstein belief sich auf 2550 Mk.; da er aber 12000 Mk. alte Schulden zu decken hatte und ein lockeres Leben führte, so gerieth er bald auf Abwege und vergriff sich auch an den seiner Führung anvertrauten Kirchen-, Kirchlich-Armen- und Pfarrwittwenhums-Kassen, indem er aus demselben ca. 1650 Mk. unterschlug. Bereits in der letzten Schwurgerichtsperiode wurde der Pastor Benzler wegen Meineids zu 2½ Jahren

geföhlt sich fortgerissen in das Wogen; fest hielt er die jugendliche, warme Gestalt an sich gepreßt, deren Mund inmitten der rauschenden Musik scherzende, von Geist durchweichte Worte hatte, die ihn lebhaft, nur zu lebhaft an eine längst vergangene schöne Stunde erinnerten, in der Agnes so unschuldsvoll in seinen Armen ruht, wie jetzt Gabriele.

Ein wehmüthiger Ernst kam über ihn, und seufzend ließ er die süße Last aus seinen Armen gleiten, um ungestört Vergleiche zwischen damals und heute anzustellen.

Agnes war jeder Bewegung des tanzenden Paares gefolgt. Sie fühlte, was in Grunau's Seele vorgehen mußte; denn auch sie lebte noch einmal jenen Augenblick durch und ein Gefühl der Eifersucht auf Gabriele beschlich sie, während eine Art von Mittel mit dem jungen Mädchen, das sich, ebenso wie sie, dem neuen, fremder Zauber hingab, sich dazu gestellte.

(Fortsetzung folgt.)

Zuchthaus und gestern wegen Unterschlagung zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

* König Wilhelm-Stiftung. Von theilhaftiger Seite wird in der Köln. Ztg. konstatiert, daß sich die „König-Wilhelm-Stiftung für erwachsene Beamtentöchter“ in erfreulicher Weise fortentwickelt. Nicht allein zahlreiche Beamte haben sich zur Zahlung von regelmäßigen Jahresbeiträgen bereit erklärt, sondern auch Private mit zum Theil sehr hohen Beiträgen. Das ursprüngliche Stammkapital ist daher schon von 160,000 auf 172,000 Mk. angewachsen, und es konnten schon 4000 Mk. an Unterstützungen gewährt werden. Eine besondere Unterstützung erhält die Stiftung durch das derselben gewidmete „Repertorium der Reichsgesetze, Verordnungen und Ausführungs-gesetze“ vom Rechnungsrathe Merklingshaus in Wiesbaden.

* Laut Telegramm sind die Hamburger Postdampfschiffe: „Cimbria“, am 25. v. M. von Hamburg und am 28. v. M. von Havre, am 9. d. M., „Allemania“, am 22. v. M. direct expediert, am 8. d. M. in New-York angekommen; „Wieland“, am 26. v. M. von New-York, am 7. d. M. in Hamburg eingetroffen; „Bohemia“, am 28. v. M. von New-York, am 8. d. M. Lizard passirt; „Santos“, am 8. d. M. von Brasilien in Hamburg eingetroffen.

* Ueber Friedrich des Großen eheliches Verhalten sind immer noch vielfache Gerüchte im Umlauf. Am besten werden dieselben wohl durch Worte aus dem Munde Friedrich's selbst widerlegt. Als der junge König 1740 den Thron bestiegen, stattete ihm der hohe preussische Adel seine Glückwünsche ab und versetzte sich in die Gemächer der Königin. Elisabeth Christine empfing die Gratulanten mit ihrer gewöhnlichen Leutseligkeit. Wohllich trat Friedrich ins Zimmer. Die Ehe hatte damals sieben Jahre gewährt, und daß der Kronprinz von seinem Vater dazu gezwungen worden, wußte Jedermann. Daher fürchteten die Anwesenden auch bei dem unvermutheten Erscheinen des jetzt unabhängigen Herrschers eine Erklärung von ihm, welche der künftigen Stellung seiner Gemahlin nicht zum Vortheile gereichte. Die hohe Frau selbst verrieth in ihren Mienen ähnliche Besorgniß. Wie aber erstaunte die Versammlung, als Friedrich in ehrerbietigem Ton anbot: „Madame, das ganze Königreich weiß, mit was für einer Gesinnung ich Sie zum Altar begleitet habe, und Sie selbst wissen, wie ich mich von dieser Zeit an gegen Sie betragen. Diese beiden Betrachtungen machen Sie vielleicht glauben, daß, da ich Herr von meinen Handlungen geworden, ich den Verbindlichkeiten, zu welchen ich gezwungen worden, entsagen werde. Wissen Sie, Madama, daß Ihre Geduld, Ihre Barmherzigkeit, Ihre beständige Sanftmuth und tausend andere Tugenden, womit Sie begabt sind, mir seit sehr langer Zeit die Annehmlichkeit Ihrer Person entdeckt haben; obgleich in meinem Naturell Etwas ist, nennen Sie es, wie Sie wollen, was mir nicht eher erlaubte, Solches zu gestehen, als bis ich es auf eine Art thun konnte, welche die ganze Welt überzeugen würde, daß es eine Wirkung meines freien Willens gewesen. Dieser Zeitpunkt ist da, und ich lade Sie gegenwärtig ein, einen Thron mit mir zu theilen, welchen Sie zu besetzen so würdig sind. Das Andenken meiner vorigen Unbilligkeit soll vergessen oder doch wenigstens zur Verschönerung Ihres Triumphes dienen!“ Hierauf umarmte der König seine Gemahlin, und keinem von Allen, die Zeugen der Scene waren, blieben die Augen trocken. Kamte Friedrich auch niemals tiefe Herzensliebe zu der schmächtlerin ihm an Geist nicht ebenbürtigen Braunschweigerin fassen, so ließ er es doch bis an sein Lebensende (1786) nie an Beweisen aufrichtiger Achtung gegen sie fehlen. Elisabeth Christine folgte ihm 1797 ins Grab. Ihr Dasein bildete eine ununterbrochene Kette von Wohlthaten.

* Auch die Freimaurerlogen des Deutschen Reiches haben beschlossen, die Silberhochzeit des kaiserlichen Paares zu benutzen, um ihrem erlauchtesten Protector die Freude über den Eintritt dieses schönen Tages in würdiger Weise zu bezeigen. Es soll nämlich durch freiwillige Bei-

träge der einzelnen Logen, wie der einzelnen Mitglieder derselben ein Schmuckhaus begründet werden, in welchem hilfsbedürftige Wittwen und Töchter verstorbenen Freimaurer eine sichere Zufluchtsstätte finden. Derartige Anstalten bestehen in der Schweiz (Zürich), England und Nordamerika seit längerer Zeit, sind reich dotirt und von segensbringender Wirksamkeit. Die Nachahmung dieses schönen Beispiels wird dem Silberjubiläum unfehlbar zur hohen Freude gereichen.

* Im Cambrurger Wochenblatt liest man: 15 Mark Belohnung. Hier mache ich bekannt, mir ist eine Henne entwendet worden durch einen Hühnerdieb, und war ein nutzbares Tier und ist mir durch einen Hühnerdieb durch Raube entwendet worden und legte alle Tage ihr Ei. Wer mir diesen nachgerigter Hühnerdieb bringen thut, setze ich 15 Mk. Belohnung das ich Ihnen gerichtlich befragen lasse, denn das Tier ist unschuldig umgebracht worden. Friedr. Rindfleisch in Heiligenkreuz.

* Berlin. An dem Hauptgewinn von 200,000 Mark, der am ersten Ziehungstage der königlich sächsischen Lotterie gezogen worden ist, sind zwei Berliner theilhaftig, und zwar ein Kellner und ein . . . Schutzmann, von denen jeder ein Zehntel des betreffenden Looses (3392) in einem Cigarengesicht gekauft hatte. Dem Kellner kam der Gewinn recht gelegen, der ihm überdies noch durch freundlichen Zufall erhalten worden ist. Er befand sich nämlich in großer Geldverlegenheit, da ihm seine Frau erkrankt war, und er suchte deshalb sein Zehntel-Loose zu verkaufen, fand aber trotz aller Bemühungen keinen Abnehmer dafür. Selbst noch am Tage der Ziehung hatte er das Loose mehrfach zum Kauf ausgesetzt, zu seinem Glück jedoch vergeblich. Wie freudig ihn daher die Nachricht von dem Haupttreffer überrascht hat, das wird man unter diesen Umständen sich leicht ausmalen können. (B. Ztbl.)

* Humoristisches aus dem ägyptischen Feldzug. Nach und nach beginnen auch heitere Episoden aus dem letzten Feldzuge der Engländer in Egypten in englischen Journalen zu verlauten. „Es scheint“, erzählt eines derselben, „daß Sir Garnet Wolseley, gleich Napoleon I., es liebt, an die Soldaten, die unter seinem Kommando stehen, selbst das Wort zu richten. So fragte er eines Tages einen hämmigen Hochländer: „Nun, Mann, wenn man Euch befehlen würde, Euer Bündel um ein halbes Pfund zu erleichtern, was würdet Ihr wohl wegwerfen?“ — „Des Soldaten Taschenbuch“, antwortete der Mann, ohne sich lange zu bestimmen, indem er den Befehlsgeber höflich salutirte.“ . . . Um den guten Witz, der in dieser Antwort liegt, zu verstehen, muß man wissen, daß „des Soldaten Taschenbuch“ von Sir Garnet Wolseley verfaßt und auf seinen Befehl an alle Mannschaften vertheilt worden ist. (B. Ztbl.)

* Mainz, 3. Nov. In der Nähe der Stadt, und zwar in der Richtung nach Hainbach zu, hat dieser Tage ein Landmann beim Anlegen einer Grube, in welcher Rüben aufbewahrt werden sollen, einen äußerst werthvollen Fund gemacht. Er stieß nämlich, kaum 1 Meter unter der Erdoberfläche, auf eine Urne, welche vollständig bis an den Rand mit Goldgulden gefüllt war, die sämmtlich aus dem 14. und 15. Jahrhundert stammten. Die Münzen, 1005 Stück, sollen einen Werth von 7—10,000 Mk. haben, doch ist der Fund glücklicher Weise dem städtischen Münzkabinett bereits gesichert, so daß dadurch einer Verschleuderung der werthvollen Stücke vorgebeugt wurde. (B. Ztbl.)

* (Heiteres von einer Abgeordnetenwahl.) Bei der Abgeordnetenwahl in Dorsten soll folgender Vorfall große Heiterkeit erregt haben. Die Centrumpartei wählte Herrn Otto Eikenscheid als Leite bei Wattencheid. Ein Wähler nun unterhät sich gemüthlich mit seinem Nachbar, als sein Name zur Stimmabgabe angerufen wird. Verwirrt ruft er: „Otto Leitencheid aus Eikenscheid — nein, wollte sagen Lotte Wattencheid aus — nein, der heißt, Otto Wattencheid aus Leiten, — — — halt, nein, Leite Ottenscheid in Wattencheid, nein, Herr Commissar. Sie werden ja wohl selbst den Namen wissen.“ Ein hieherer westfälischer Bauer aber meinte, laut dem W. M.: „Golt men up te scheiten (schießen), du trefft em doch nicht!“

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Kastells der zweiten Bürgerkule soll vom 1. Januar 1883 ab anderweit besetzt werden. Gehalt 360 Mark neben freier Wohnung und Heizung. Bewerber wollen sich schleunigst melden. Merseburg, den 10. November 1882.

Der Magistrat.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Montag, den 13. November 1882, Abends 6 1/2 Uhr.

Tages-Ordnung:

- 1) Ablösung des Lehngeldes auf dem Neumarkte.
- 2) Bewilligung eines Zuschusses an die Kinder-Bewahranstalt der Altenburg aus den Sparkassen-Uberschüssen.
- 3) Bewilligung eines Betrags zu den Kosten der Weihnachtsbescheerung in der Kinder-Bewahranstalt der innern Stadt.
- 4) Unterhaltung der auf der Neumarktsbrücke anzubringenden Gaseandelaber.
- 5) Wahl der Kommission zur Einschätzung der Klassen- und Kommunalsteuer pro 1883/84.
- 6) Wahl eines Mitglieds in das Curatorium der landwirtschaftlichen Winterschule.
- 7) Wahl von 3 Schiedsmännern und deren Stellvertreter.
- 8) Verpachtungs-Angelegenheiten.

Geheime Sitzung.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten.
Krieg.

Kölner Pombauloose.

Ziehung 11.—13. Januar 1883. Hauptgew. 75,000 Mark baar ohne Abzug, nur kurze Zeit bei Herrn A. Wiese — à 3 Mk. 25 Pf. — zu haben.

Defonom. Grundstücks-Verkauf in Merseburg.

Das dem Herrn Defonom C. Findeis hier zugehörige, in hiesiger Unteraltenburg unter Nr. 30 geleg., im besten Bauzustande befindliche Defonomie-Grundstück, bestehend in schönem Wohnhause, geräumigen Stallungen, Remisen, Hof und großen Garten soll Weiztag halber **Mittwoch den 22. d. M., Vormittags 11 Uhr,** in der Wohnung des Unterzeichneten unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden.

Merseburg, den 10. November 1882.

H. Rindfleisch, Kreis-Auct.-Komm. im Austr., Unteraltenburg Nr. 22.

Haus-Verkauf.

Das dem Stellmacher Wilh. Dehn zu Wefnitz gehörige, daselbst belegene in gutem baulichen Zustande erhaltene Wohnhaus mit 2 Logis, Stallung und einen 3 Morgen großen Garten, vorzüglich für Gärtner, jedoch auch für jedes andere Geschäft passend, soll **Samstag den 12. Nov. d. J., Nachmittags 3 Uhr,** im Schumann'schen Gasthause zu Wefnitz meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Der Besitzer.

Geraer Cachemir- & Lama-

Rester, 21

passend zu großen und kleinen Kleidern; Reste zu Puppenkleidchen find stets billig zu haben.

A. Grunow, Sand 14.

Reparaturen

werden an von mir gekauftem

Nähmaschinen

in eigener Werkstatt bereitwilligst

Kostenfrei

an nicht von mir gekauftem

Nähmaschinen aller Systeme äußerst billig ausgeführt

G. Neidlinger,

Merseburg, Breitestraße 8.

Die Korbweiden-Auction

des Ritterguts Löpitz findet **KS** nicht statt.

Gesammlstädtische freie kirchliche Vereinigung.

Tagesordnung für die am **Mittwoch den 13. d. M.** Abends 8 Uhr im **Tivoli** hier selbst stattfindende erste Winter-Verammlung:

- 1) Jahresbericht und Bericht über den Stand der Vereinstafel;
- 2) Bericht über die Aushebung hiesiger Kinder in eine Ferien-Kolonie während des letzten Sommers und Ermägung der Frage, ob für das nächste Jahr eine gleiche oder welche etwa noch notwendigen ähnliche Maßnahme in Aussicht genommen werden soll;
- 3) Mittheilung über die Betheiligung bei den letzten kirchlichen Wahlen in der Stadt;
- 4) Vortrag des Consistorialraths Leuschner über: „Die wunderbare Geburt Jesu Christi.“

Merseburg, 10. November 1882.

Der Vorstand.

Herr Neidlinger!

Nach dem Urtheil der Prüfungs-Kommission des Dresdner Gewerbevereins waren **sämmtliche** deutsche Nähmaschinen **besser**, als die Ibrigen. Die von Ihnen provocirte Frage nach der besten Nähmaschine wäre somit gelöst, allein die unterzeichneten deutschen Fabrikfirmen, die der „Concordia“ angehören, über 5000 Arbeiter beschäftigten und jährlich nahe an 400.000 Nähmaschinen fabriciren, also den größten Theil der gesammten deutschen Nähmaschinenindustrie darstellen, sind bereit, Ihnen **zum dritten Mal** einen neuen, offenen und ehrlichen Wettkampf anzubieten, um die Frage **endgültig** klarzustellen. Wollen Sie sich demgemäß binnen 14 Tagen erklären und wegen der Wahl eines unparteiischen Forums mit dem Präsidenten der „Concordia“ sich verständigen.

Erneute Umschweife Ibrerseits müßten wir als complete Ablehnung auffassen, insbesondere weisen wir Ihre Reugier nach der besten deutschen Nähmaschine als **absolut nicht zur Sache gehörig** im Voraus zurück.

Früher S. Hofmann, Berlin SO., Seidel S. Naumann, Dresden. Deutsche Nähmaschinenfabrik vorm. Jos. Wertheim, Frankfurt am Main. Junker S. Kuh, Karlsruhe. Grimme, Natalis S. Co., G. G. a. Act. Braunschweig. G. M. Pfaff, Kaiserslautern. Adoif Knoch, Saalfeld. C. G. Lehmann S. Co., Berlin. S. Koch S. Co., Bielefeld. Claes S. Fientje, Wühlhausen in Th. Bremer S. Brückmann, Braunschweig. Baer S. Kempel, Bielefeld. C. Meyer Berlin SO. Adam D. el, Nüßelsheim. E. D. Dietrich, Altenburg. König S. Co., Kaiserslautern. Lange S. Lindner, Berlin. S. Mundios S. Co., Magdeburg-Sudenburg. Bernh. Stöwer, Stettin. C. Grunow, Berlin O. Gebr. Jacob, Gera.

Neue Kartoffel-Quellschmaschine

mit **Spiral-Stiftenwelle.**

Patentirt in Deutschland, Frankreich, Oesterreich, Ungarn, Belgien etc. Diese Maschine zerkleinert pro Stunde circa 20 Ctr. zu einem für Fütterungswecke genügend feinen Brei.

Mit Fußgestell **20 Mark** und ohne Fußgestell **15 Mark.**

KS Nachahmer mache ich auf § 34 des Patentgesetzes aufmerksam, nach welchem jeder Uebertretungsfall bis zu 5000 Mark bestraft wird.

G. Jungeheirich.

Der Unterzeichnete hält von dieser, in ihrer Leistung unübertroffenen Maschine stets Lager und gibt zu **Fabrikpreisen** ab.

Lützen.

Conrad Neumeister's Nachf.

Ich bin, wie alle Montage, auch am Montag den 13. November auf meinem zu Merseburg, in dem Hofe'schen Hause, Oberburgstrasse, belegenen Bureau in den Vormittagsstunden zu sprechen.

Lützen, den 9. November 1882.

Gabler, Rechtsanwält.

TIVOLI.

Morgen Sonntag den 12. November

Extra-Kinder-Concert

des **Niederl. Kinder-Künstler-Quartetts** **Geschw. Clousen.**

Anfang 4 Uhr. Preise der Plätze I. Platz 20 Pf., II. Platz 10 Pf., Hochachsend

G. Lange.

Rosshaare

kauft jedes Quantum zum höchsten Preise

H. Florheim,

Burgstraße 19.

Vermischtes.

London, 7. November. (Dreißig Grubenarbeiter getödtet.) Heute Vormittag fand in der Kohlengrube Clay-Groß bei Chesterfield eine Explosion statt, durch welche, wie es heißt, 30 Grubenarbeiter getödtet wurden.

Rom. (Seher und Deputirter.) Der neugewählte Abgeordnete für Mailand, Herr Massi, ein Seher, ist, wie die Italia schreibt, hier angekommen. Er hat den Betrag von 3000 Francs jährlich, den ihm die Arbeiter-Syndikatskammer in Mailand angewiesen hatte, um unabhängig in Rom leben und sein Mandat frei erfüllen zu können, ausge schlagen und begnügte sich damit, zu bitten, daß er von der Buchdruckerei Civelli, wo er angestellt war, zur Sukkursale derselben in Rom transferirt werde. Das wurde bewilligt und Massi wird nun am Vormittag arbeiten, um Nachmittags in das Abgeordnetenhans zu gehen.

Sidney. (Schnee auf Drangebäumen.) In diesem Jahre hat es zum ersten Mal in Australien geschneit. Aus Toowoomba wird darüber Folgendes gemeldet: Aus unsere Orangebäume und Tropengewächse fiel zu unserem Erstaunen Schnee. Alle Leute waren überrascht, wirklichen Schnee zu sehen, den sie sonst nur aus Erzählungen und Bildern kannten, denn hier gab es vordem nie Schnee. Von Jahr zu Jahr aber wurde der Winter kälter, und vielleicht werden wir eines Tages noch Schlittschuhlaufen und Schlittenfahren.

Bomst, 1. November. (Unglücksfall bei einer Jagdpartie.) Herr von Kalkreuth auf Weissenhof bei Bomst hatte am vergangenen Sonntag eine große Jagdgesellschaft geladen. Um auf das Jagdrevier zu kommen, setzte man in zwei Kähnen über die wenig tiefe Obra. Der eine Kahn schlug um; die Insassen wurden zwar naß, kamen aber alle glücklich an's Ufer. Herr von Kalkreuth, der ebenfalls ins Wasser gefallen war, erreichte auch das Ufer, stellte sein Gewehr an einen Baum und sank darauf tod zu Boden. Ein Schlaganfall hatte ihn unrolplich getödtet.

Warmbrunn. (Heiße Quellen.) Wie dem Voten aus dem Riesengebirge mitgetheilt wird, sind die seit einigen Jahren angestellten Bohrungen nach heißen Quellen endlich von Erfolg gekrönt worden. Das Wasser in der neuerbohrten Quelle hat eine Temperatur von 37 R. Reaumur, genügt also balneologischen Ansprüchen.

Kassel, 5. November. (Eisenbahnunfall.) Auf der Station Eichenberg wurde gestern Abend ein Güterzug vom Sturm gegen einen entgegenkommenden Personenzug geschleudert. Keun Wagen wurden zertrümmert, Menschenleben sind nicht zu beklagen. (Frankf. Ztg.)

Vor dem Schöffengerichte in Plauen i. S. erschien kürzlich auf der Anklagebank eine wohlstürzte Bauersfrau aus Theuma, welche auf einem Grundstücke eine Summe von über 6000 M. hypothetisch stehen hat. Sie stand unter der Anklage, in 10 Fällen zu Marktzeiten in Plauen und Delnsitz Frauen und bez. Mädchen das Portemonnaie mit Inhalt aus der Tasche entwendet zu haben. In 7 Fällen, in welchen die Portemonnaies vorgefunden worden waren, war sie geständig, in 3 Fällen leugnete sie. Der Inhalt der gestohlenen Portemonnaies schwante zwischen 3 M. und 33 M. Sie wurde zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt und auch sofort in Haft genommen, nachdem sie schon seit dem 4. October sich in Untersuchungshaft befand. Zur Kennzeichnung des Charakters der Diebin mag dienen, daß sie nach der Verkündung des Urtheiles verwundert fragte: „Nun habe ich wohl auch noch die Kosten zu bezahlen?“

Ueber einen blutigen Bühnenunfall meldet eine Kabel-Depesche aus New-York: „Während der Premiere der Lecocq'schen Operette „Trompette“ („Petite demoiselle“) im Germania-Theater (Geistlicher Gesellschaft) wurde Herr Schütz im Finale des zweiten Aktes, welches ein Barrikaden-Gefecht darstellt, durch eigene Unvorsichtigkeit von Frau Geistinger mit einem Degen die Hand durchstochen. Der von Blut überdeckte Sänger wankte und wurde von einem Kollegen aufge-

fangen. Der Vorfall rief große Aufregung im Publikum hervor. Schütz's Verwendung stellt sich übrigens als keine gefährliche heraus.

(Naive Frage.) Der kleine vierjährige Hans kommt weinend aus dem Kindergarten nach Hause. „Was fehlt Dir denn, Kind?“ fragt bejorgt die Mama. „Ach, Mama,“ lautete die Antwort, „unser Fräulein war so traurig und weinte immer fort; als wir sie fragten, warum sie so sehr weine, sagte sie, ihre Mutter wäre gestorben — da mußten wir alle mitweinen.“ (Nach einer kleinen Pause:) „Sag mal, Mama, lebt meine Mutter noch?“

Welche Gefahren das Aufknacken der Rüsse mit den Zähnen haben kann, das hat eine junge Frau in einem der Vororte Berlins erfahren. Dieselbe hatte Hafelnüsse mit den Zähnen aufgeknaht und es löste sich infolge der dabei angewendeten Gewalt der Unterficer aus dem Gelenke, so daß das Gesicht eine ganz schiefe Gestalt erhielt. Vor einigen Tagen ist die Aermste von ihrem Gatten in eine dortige Klinik gebracht worden, um sich einer Operation zu unterwerfen.

Frommer Wunsch. Die Nachricht, daß neulich bei dem Feuer im Auswärtigen Amt der Fußboden eines Zimmers und einiges Papier verbrannt sei, wird vom Wäandener „Vaterland“ mit den Worten begleitet: „Die Verjailler Berträge sind leider nicht dabei gewesen.“

Sonderbare Zwecke. Das südaustralische Parlament hat in einer letzten Beschlußfassung 25,000 Lfr. für die Einführung von Dienftboten und 30,000 Lfr. für die Vertilgung von Kaninchen ausgejeht. (Wittenb. Krzbl.)

Eingefandt.

Der Gotthardtsteich.

In einem in Nr. 261 d. Bl. enthaltenen Aufsatze heißt es: Der Fischfang des Gotthardtsteiches, sei nicht mehr so ergiebig und der Ertrag nicht mehr so lohnend wie früher. Nun wäre es da nicht besser, wenn diese für die Stadt nicht zur Verschönerung gereichende Wasserfläche aufhöre, sich zu sein der in der wärmeren Jahreszeit doch nur Dünfte verbreitet, die einzigen guten Geruchserwerden nicht etwa angenehm sind.

Besser und schöner wäre es, wenn diese Fläche mit Sträuchern und Bäumen bepflanzt und zu Promenaden-Anlagen umgewandelt würde, die, — weil so nahe an der Stadt, von Erholungsbedürftigen und Unwohlwandelnden gewiß gern besucht würden. Da dieser Platz auch von allen Seiten vor Zugwind geschützt ist, deshalb würden auch Lebende dort Erholung finden. Hierdurch wäre es auch möglich, daß durch solche Verschönerung Auswärtige nach hier überziehen, weil sie hier ein so schönes der Gesundheit dienliches Plätzchen finden. Einleider dieses bittet den Vorschlag zu prüfen und in Erwägung zu ziehen. (Merseburg, 10. November 1882. F. D.)

Sanitaire Vorrichtungsregel.

Bei Temperaturwechsel, welchem wir zur jetzigen Jahreszeit öfter unterworfen sind, wodurch Katarrhe, Husten und ähnliche Beschaffungen der Athmungsorgane entstehen, machen wir auf die Borzählichkeit des ächten rbeinischen Trauben-Brenn-Sonigs von W. S. Zidenbeimer in Mainz wieder aufmerksam. Dieses schmeibene, sich durch köstlichen Geschmack auszeichnende Traubenpräparat ist in vielen Familien als nie versagendes Hausmittel adoptirt, nicht allein zur Milderung und Beseitigung bereits entstandener Uebel, sondern auch zur Vorbeugung derselben. Der Verkauf ist am hiesigen Plaze Herrn Heinrich Schulze jun. Entenplan, übertrag.

Nur bei regelmäßiger Verdauung und Ernährung ist der Mensch gesund und befähigt man Störungen derselben, wie Bleichsucht, Matarerth, unreines Blut nur mit Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, welche sich für diese Zwecke als das geeignetste Mittel erweisen haben. Ausfäherliche Prospekte mit den ärztlichen Urtheilen sind gratis sowie die ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen per Schachtel Mk. 1.— erhältlich in allen Apotheken

Literarisches.

Daheim. Die soeben erschienene Nr. 5 enthält: Der Peter von Danzig. Ein historischer Roman aus Danzigs Vorzeit. Von Reinhold Werner. (Fortsetzung.) — Am Kai. Zu dem Bilde von Johannes Geprits. — Ein biblisches Wandgemälde in Pompeji. Von Viktor Schulte. Mit Abbildung: Salomos Arbeit. — Eine militärische Sendung nach Preußen 1786. Von W. v. Dünhelm. — Die Temperanzfrage in Norwegen. — Drei Bilder von A. Penzoldt. Mit Text von M. A. — Wodener Aberglaube. Von Julius Simde. — Am Familiensitze: Eine Bitte, aber nicht um Geld. — Dr. Wichern's Jugendgeschichte. Von Robert Koenig. — Ein für unschätzlich gebaltener Götterp. — Redensart. — Mit zwei illustrierten Aufsätzen: Ein Grab im Weltmeer. Mit Illustration: Auf einem Auswandererschiffe: Berichten einer Auswandererin ins Meer. — Umshan in fernem Landen. — Zu unserer Spielzeit.

Entscheidung des Reichsgerichts.

In der Klage eines Fleischers, dem das Fleisch und die sonstigen Theile eines ihm geschlachteten Stücks Rindvieh als der Infection durch Rinderpest verdächtig confiscirt worden waren, gegen die deutsche Reichsliste auf Schadenersatz, hat das Reichsgericht, 1. Präsident, durch Erkenntniß vom 19. September d. J. ausgeprochen, daß ebenso wie für die auf Anordnung der Behörde zur Verhütung der Verbreitung der Rinderpest getödteten Thiere, auch für das Fleisch und die sonstigen Theile eines in rechtem Geschäftsgange geschlachteten Thieres, wenn dieselben als mögliche Träger des Giftstoffes der Vernichtung preisgegeben werden, dem betroffenen Besitzer Eratz des gemeinen Wertes der vernichteten Fleischtheile, gemäß den darüber ergangenen Bestimmungen des Rinderpestgesetzes, vom 7. April 1869, zu leisten ist.

Handel und Verkehr.

Seit dem Uebergange der thüringischen Eisenbahn auf den preussischen Staat sind verschiedene, auf den preussischen Staatsbahnen eingeführte Verkehrsvereinfachungen auch auf die thüringische Bahn ausgebeht worden. Den Güterverkehr anlangend, so können frische Fische, Brot, Milch, Bier in Kästen, frisches Obf, Weizen, Weintrauben (nicht aber Silbfruchte) und leer zurückgehende Milchgefäße zum einfachen Frachtzase mit den Eilgüterzügen, ja sogar, soweit zulässig und darum nachgefrucht wird, mit den Personenzügen befördert werden. Auf Retourbillets wird Freigezäh bis zum Gewichte von 25 Kilo gewährt. Als Reisegepäck wird auch betrachtet: Fahr- und Rollstühle, welche Kranke mit sich führen können, Tabak- und sonstige Waarenproben, welche Geschäftsreisende mit sich führen und als solche erlenbar sind, Musikinstrumente, Musiknoten. Messäße für Ingenieure, Geometer u., sowie Handwerkzeug reisender Handwerker. Die weitaus größten Begünstigungen sind dem Personenverkehr zu theil geworden und zwar durch Einführung sogenannter Gesellschaftskarten, akademischer Exkursions-, Schülerkarten, Abonnementbillets, sowie Fahrpreisermäßigungen für arme Kranke und Vereine der öffentlichen Krankenpflege.

Land- und Hauswirthschaft.

Neues für Blumenzüchter. Eine für Blumentliebhaber, Anzuchtärmer u. s. w. ohne Zweifel sehr interessante Neuzucht trifft soeben aus England ein. Dieselbe besteht in dort gemachten Versuchen der Färbung der Spazinthen durch künstliche Mittel. Die Spazinthenweibchen (selbstverständlich von weißen Spazinthen) werden in eine Antimölung gesetzt, in welcher man sie zur Bläue gelangen läßt; das gefärbte Wasser bringt in die Zellengänge der Pflanze und färbt die Blüthen. Wie berichtet wird, sind durch diese Methode prachtvolle Farben, die sonst in der Natur nicht vorkommen, erzielt worden, und ist man der Ansicht, daß das Verfahren sich auch bei andern Blumen zur künstlichen Färbung der Blüthen anwenden lassen wird.

Neuzucht des Graham-Brodes.

Das Brodchen vom Graham-Brode von Weizen giebt man, nachdem es verlesen resp. geremigt, gewaschen und wieder getrocknet ist, in die Mühle und läßt es ein- oder wenn nötig zweimal mit einander durch die seht aufeinander gelegten Steine laufen. Eigentliche Spreuzentheile müssen natürlich ganz fern gehalten werden. Das nach dieser Weise beregerichtete und gemahlene Brodmehl wird nun, um es zum Baden zu verwenden, mit lauem Wasser angerührt, längere Zeit tüchtig durchgemetet, ein bis mehrere Stunden stehen gelassen, in 1-2 fließende flache Brode und oder länglich ausgeformt und ohne weitere Gährung recht bald dem gut geheizten Ofen übergeben. In 1 1/2-2 Stunden sind die Brode vollkommen ausgetbacken. Damit die obere Rinde nicht zu stark Blasen wirft und sich nicht abschält, durchsieht man diese, bevor man die Teigformen dem Ofen übergiebt, mit einem Hölzchen etwa zwanzigmal. Und damit diese Rinde ein schöneres, glänzenderes, weniger sprödes Aussehen bekommt, überfährt man sie, nachdem die Brode etwa 1 Stunde im Ofen waren und nahezu ausgetbacken sind, tüchtig mit einer nassen Bürste oder einem solchen reinen Tuche oder Schwamm und läßt sie dann noch gar ausbacken. (Sind lange haltbar.) (Merseburg, im November 1882. C. Mühlner.)

Für Hausfrauen!

Die beim Gebrauch von Petroleum schon häufig vorkommenden Unglücksfälle lassen es uns als unsere Pflicht erscheinen, jetzt, wo bei der vorgerückten Jahreszeit dem Publikum das künstliche Licht wieder in ummangreichem Maße zu Hilfe kommen muß, wiederholt ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß die Beobachtung der äußersten Vorsicht bei der Anwendung von Petroleumlampen und Kochapparaten durchaus erforderlich ist. Vor Allen empfiehlt es sich dringend, auf gehörige Reinhaltung der Lampen und ferner darauf zu achten, daß der Docht die für den besten Lichtertheil bestimmte Aussäule, damit der Luftzug nach Möglichkeit vermieden wird. Auf eine absolute Sicherheit ist allerdings ebenso wenig bei dem gegenwärtig im Handel vorfindenden Petroleum, wie selbst bei jenem, dem mit dem 1. Januar 1883 für das deutsche Reich in Kraft tretenden Gesetzgehe entsprechenden Petroleum zu rechnen, allein es steht außer aller Frage, daß bei Beobachtung der vorhin empfohlenen Sorgfalt manche traurige Katastrophenwilde verhütet werden, weshalb wir unsere Gemahntenen dem Publikum nicht genug aus Derg lehren können. Der beste Rath, den wir unserer Ansicht nach den Continenten geben können, geht dahin, nur besonders hochreine Oele zu trennen, die selbst bei unvorsichtiger Handhabung der Lampe u. s. w. zu Explosionen keinen Anlaß bieten können.

Nach dem neuen Posttarif

betragt das Porto für	Mark Pf.
1) Postkarten	5
2) do. mit Rückantwort	10
3) Drucksachen bis 50 Gramm	3
über 50 bis 250 Gramm	10
= 250 = 500	20
= 500 Gramm bis 1 Kilo- gramm	30
4) Waarenproben bis 250 Gramm	10
5) Einschreibegeld (Rekommandations- gebühren)	20
6) Postanweisungen bis 100 Mark über 100 bis 200 Mark	20 30
= 200 = 400	40
7) Postvorschüsse bis 150 Mark für jede Mark	2
mindestens aber	10
8) Postaufträge (Postmandate) bis 600 Mark	30
9) Local- und Local-Landbriefe , frankirte	5
unfrankirte	10

- 10) **Bestellung der Postsendungen:**
- a. im Postort. Postanwei-
fung 5
 - Wertbrief 5
 - gewöhnliche Pakete bis 5 Kilo-
darüber 10
 - = 5 Kilo 15
 - b. aufs Land. Brief mit
Werth, Pakete, Postanwei-
sungen 10
- 11) **Silberbestellung** (Eypress), gewöhnliche
und eingeschriebene Briefe im Ort
aufs Land à Kilometer 25
- 12) **Befähigungs-Scheine**
von Behörden 10
von Privaten 20

Personen-Posten.

I. **Personen-Post** aus Merseburg 5 Uhr Nm., durch
Oberbarna 5⁵⁵ B. — Frankleben 6⁵ — 6¹⁰ B.
Krebsdorf 6⁵⁵ — 6⁵⁵ B. Grumma 7⁵ B.
in Mülcheln 7 Uhr 25 M. Nm.
aus Mülcheln 4 Uhr 5 M. Nm. durch
Grumma ohne anhalten, — Krebsdorf 4⁵⁵ — 5 B.
Frankleben 5⁵⁵ — 5⁵⁵ B. — Oberbarna 5⁵⁵ B.
in Merseburg 6 Uhr 30 M. Nm.

II. **Personen-Post** aus Merseburg 2⁵⁵ Nm. durch
Oberbarna 3⁵⁵ B. — Frankleben 3⁵⁵ — 3⁵⁵ B.

Krebsdorf	4 ¹⁰ — 4 ¹⁵ B.	Grumma	4 ⁵⁵ B.
in Mülcheln	5 Uhr 5 M. Nm.		
aus Mülcheln	2 Uhr 5 M. B. durch		
Grumma	2 ⁵⁵ B.	Krebsdorf	2 ⁵⁵ — 3 B.
Frankleben	3 ⁵⁵ — 3 ⁵⁵ B.	Oberbarna	3 ⁵⁵ B.
in Merseburg	4 Uhr 30 M. Nm.		

Lotterie.

(Ohne Gewähr.)
Zu der Ziehung der 5. Klasse Königl. Sächs.
Landeslotterie am 10. November wurden folgende
Hauptgewinne gezogen:
100 000 M. auf Nr. 3719.
15 000 M. auf Nr. 23 178 und 48 968.
5 000 M. auf Nr. 16 727.

Meteorologische Station

des Dpt. med. Instituts — Merseburg, Burgstr. 15.

	10./11. Abd.	8 II	11./11. Morg.	8 II
Barometer Mill.	747,0		740	
Thermometer Celsius	+ 6,2		+ 9,2	
Rel. Feuchtigkeit	98,4		97,5	
Bewölkung	4		8	
Wind	W		W	
Stärke	3		4	
Niederchlags	0,0			

Temper. minima. + 1,5

J. Schönlicht, Merseburg, Bankgeschäft,

empfiehlt sich zum
**An- und Verkauf von Werthpapieren, zur Dis-
contirung von Wechseln, Gewährung von Dar-
lehen, Besorgung von Couponbogen, Annahme
von Depôt-Geldern, sowie zur Ausführung aller
einschlägigen Geschäfte unter Zusicherung
billigster und promptester Bedienung.**

Alle Annoncen

für das „Berliner Tageblatt“
(die geleseste deutsche Zeitung),
„Deutsches Montagblatt“,
„Deutsches Reichsblatt“,
„Kladderadatsch“, „Bazar“, „Fliegende Blätter“, „Schall“,
„Independance belge“, „Wiener Allgemeine Zeitung“, sowie für
**alle anderen Zeitungen, Provinzialblätter, Fachzeit-
schriften** befördert ohne Kostenverhöhung am billigsten und promptesten die
Zeitungs-Annoncen-Expedition von
Rudolph Mosse, Centralbureau Berlin SW. *)
Zeitungs-Verzeichniß (Insertions-Tarif) sowie Kosten-Anschläge gratis
und franco.
Bei größeren Aufträgen höchster Rabatt.
*) In Merseburg nimmt Herr A. Wiese Aufträge für obiges
Institut entgegen.

Reise- und Jagd- Artikel

empfiehlt billigst
Bruno Heinze, Markt 28.
Muster-Koffer, nach neuen
bewährtesten System, liefert binnen
10 Tagen
Bruno Heinze, Markt 28.

Möbel-, Spiegel- und Polsterw.-Magazin

von
G. Hänel,
Tischlermeister, Neumarkt 73,
der Kirche gegenüber,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
Möbeln in allen Holzarten, polirt
u. lackirt u. stellt die billigsten Preise.

Agenide-Waaren- Total-Ausverkauf.

**Tafel- und Dessertbestecke,
Löffel, Kaffeeservice,
Menagen, Champagner-
Füßler** etc.
in noch großer Auswahl
zu jedem annehmbaren Preis.
L. Lindner,
Leipzig, Peterstraße 3, 1. Etage.

Gute Arbeiter

auf gemendete Kinderschuhe erhalten
zu höchsten Löhnen dauernde Be-
schäftigung bei
M. Seilers Witwe,
Schuhfabrik in Weißfels a. S.

Durch das Naturheilverfahren (ohne
Medicin und Heilmittel) in Ver-
bindung der Electro-Magnetoeurapie
für Kranke jeder Art. Rath u. sicherste
Hülfe.
Merseburg. Steinstr. 8 II.
F. Dieze.

20 Spitzwegerich- Bonbon

von Apotheker und Chem. **C. Stru-
becker** und Brau-Bonbon, beseitigen sofort
jeden Husten und Katarrh. Zu haben
in Merseburg bei **F. Apitzsch.**
**General-Depot f. Deutsch-
land, Oscar Prehn, Leipzig.**

Beredelte Rosen

hat zu verkaufen
Sommer, Neumarkt 44.
Auch ist daselbst ein Logis zu ver-
mieten.

Das seit vielen Jahren
rühmlichst bekannte echte
**Ringelhardt - Glöckner'sche
Wund-
Heil- & Zuggpflaster,**
mit Stempel
M. RINGELHARDT
und der Schutzmarke

auf den Schachteln ist zu beziehen
à 25 und 50 Pf. aus den be-
kannten Apotheken. Zeug-
nisse liegen daselbst aus.
NB. Es wird gebeten, beim
Einkauf obigen Pflasters genau
auf den Stempel und die ge-
sehlgt deponirte Schutzmarke
zu achten, da bereits Nachahm-
ungen existiren.

Reisende gelucht.

8 bis 10 Mark tägl. Verdienstes
können ehrlichen anständ. Leuten nach-
gewiesen werden. Die mitzunehmenden
Muster nehmen sehr wenig Raum ein
und es ist nur ein gebildetes Publi-
kum zu besuchen. Gefällige Anerbie-
tungen unter Beifügung etw. Ref.
**sub. K. 72340 an Haafen-
stein u. Vogler, Chemnitz**
erbeten.

Makulatur

verkauft die Kreisblatt-Expedition

Beamten-Vereinigung

Montag 13. d. M., Abends 8 Uhr,
im goldenen Arm.

Visitenkarten

auf
englischen
Alabaster-Carton ff.
bei
A. Leidholdt.

Wallendorf.

Zu der am Sonntag den 12. und
Montag den 13. d. M. stattfindenden
Kirmess
ladet freundlich ein
F. Wrischke.

Ein erfahrenes äl-
teres Mädchen mit guten
Zeugnissen versehen sucht sofort oder
1. Januar
Pfarrze zu Colleben
bei Merseburg.
Meldungen werden noch entgegenge-
nommen in **Merseburg, Unter-
altenburg 89, 1 Treppe.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6 Uhr ist mein lieber
Mann und unser guter Vater nach
langen schweren Leiden selig entschlafen.
Dies allen Bekannten zur Nachricht.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Familie **Adler.**
Die Beerdigung findet Dienstag
Nachmittags 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 8 Uhr verschied
nach kurzem aber schweren Todes-
kampfe unser liebes gutes **Kätz-
chen** im Alter von 19 Jahren.
Um stillen Beileid bittet
Jam. **Frank**, fl. Ritterstr. 13.
Merseburg, 10. Novbr. 1882.

Derzlichen Dank

für die vielfachen Beweise der Liebe
und Theilnahme bei dem Begräbnisse
unseres lieben Sohnes **Albert.**
Familie **Muprecht.**

Dank.

Für die liebevolle Theilnahme, die
uns bei dem Begräbnisse unseres gut-n.
Sohnes erwiesen wurde, sagen wir
unseren innigsten Dank.
Merseburg, den 11. Nov. 1882.
Die Familie **S. Graf.**

Redaction, Druck und Verlag von
A. Leidholdt in Merseburg.

